



## Der Weg zur Einheit

### Gemeinde Gerstungen

#### Stadt Berka/Werra

#### 1989/1990

#### **Vorwort:**

Wo fand die „Friedliche Revolution“ statt? In Leipzig, Berlin, Dresden ...

Wer sprach auf den großen Volksdemonstrationen? Stefan Heym und Christa Wolf ...

Wann trafen sich die Demonstranten? Montags ...

Was markiert den Sturz des SED-Regimes? Die Rücktritte von Honecker und Krenz ...

Wie heißen die wichtigsten Sprecher der Protestbewegung? Bohley, Eppelmann ...

Wer sorgte für die Öffnung der Grenzen? Schabowski, die Berliner ...

Bis heute werden die wichtigen Fragen zum Herbst '89 so oder ähnlich beantwortet und man sollte fast meinen, dass die Revolution ohne die Thüringer stattgefunden hat. Doch das ist ein falscher Eindruck. Die unwiderstehliche Wucht der Revolution kam nur zustande, weil sich Menschen in allen Regionen der Republik erhoben, ihre Angst überwandten und so die alten Spielregeln des Untertanenstaates außer Kraft setzten. Die Revolution konnte nur erfolgreich sein, weil auch die SED-Sekretäre vor Ort entmachteten wurden, die Stasi-Kreisstellen geschlossen wurden und neue kommunale Politikformen entstanden.

Immer wieder zeigte sich: je massiver die Menschen sich landesweit versammelten, je mehr Kerzen sie aufstellten, je lauter sie ihre Forderungen riefen, desto erfolgreicher wurden Reformen, Rücktritte und Grenzöffnungen vorangetrieben. Gingen die Demonstrantenzahlen zurück, so lavierten und tricksten die „Altkader“ sofort, um ihre Machtpositionen zu retten.

Die Revolution konnte nur erfolgreich sein, wenn der „Druck von der Straße“ im ganzen Land dafür sorgte, dass die Wechsel von Honecker zu Krenz und Modrow, die Auflösung der Stasi, die Neuwahlen auch vorangingen. So wurde die zentralistische SED-Herrschaft durch die dezentral und basis demokratisch agierenden, friedfertigen Bürger auf den Plätzen und Straßen überwunden.

Es gibt eine Fülle an wissenschaftlicher und regionalgeschichtlicher Literatur. Doch noch immer wird sie zu selten und mancherorts gar nicht erzählt. Die Ereignisse in Thüringen müssen sichtbar gemacht werden. Überall entstanden Oppositionsbewegungen, überall gingen die Menschen auf die Straßen und forderten die SED-Funktionäre heraus. Überall stürzten sie die Stasi und die SED-Strukturen. Die Initiatoren standen über Ortsgrenzen hinweg in Kontakt, sie ermutigten sich gegenseitig, gute Ideen ergriffen das ganze Land. Die demokratische Lebendigkeit und friedlich-umstürzende Vielfältigkeit des Herbstes 1989 zeigen sich erst in der Zusammenschau. In Stasi-Augen gehörten Erfurt und Gera schon länger zu den sechs „aufmüpfigsten“ DDR-Bezirken. Bei manchen Protesten lagen die Thüringer weit vor allen anderen, z.B. mit der allerersten Stasi-Besetzung durch Erfurter Bürgerrechtlern. Der längste innerdeutsche Grenzabschnitt wurde nur durch stetiges Drängen vor Ort im November und Dezember 1989 geradezu durchlöchert. Vieles wird neu, anders und intensiver sichtbar, wenn man die Geschichte von 1989 auch als „Thüringer Revolution“ erzählt. Es ist eine Geschichte vom Mut und von der Freiheit, von Fantasie und Glück, wie sie die Geschichte nur selten zu bieten hat. Auf diese Geschichte können die Thüringer und alle Deutschen stolz sein. Hildigund Neubert

Herausgeber: Die Landesbeauftragte des Freistaats Thüringen für die Unterlagen des Staats sicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik

### **Zeitspiegel:**

Am **16. Juni 1989** werden die Grenzkommandos NORD und SÜD (Erfurt) und deren Grenzregimenter schrittweise aufgelöst. An ihrer Stelle werden bis November 1989 sechs Grenzbezirkskommandos (GBK) mit 16 Grenzkreiskommandos (GKK) und vier Ausbildungszentren gebildet. In Erfurt ist das GBK 3 und Eisenach das GKK 304 stationiert. **Untersuhl** untersteht nunmehr dem GKK 304 Eisenach und wird in 6. Grenzkompanie mit Sicherungseinheit Grenzübergangsstelle Gerstungen und Bhf. Dankmarshausen umbenannt.

Tim Göritz, Jahrgang 1965, von Beruf Kupferschmied, flüchtet als letzter uniformierter Soldat der DDR-Grenztruppen am **12. September 1989** in die Bundesrepublik Deutschland. Er ist als Gefreiter (Postenführer) zusammen mit einem Kameraden dem Gefreiten Uwe Kloy (26 Jahre) auf dem Beobachtungsturm nahe der Bahnlinie Bebra – Eisenach bei Obersuhl von 05.00 Uhr bis 13.00 Uhr eingesetzt. G. war als dienstälterer Postenführer. Kurz vor 12.00 Uhr kündigt die Führungsstelle aus der Kompanie Untersuhl einen Streckenläufer der DR für den Nachmittag an. G. reagierte auf den Anruf sehr nervös. Die Ablösung kann in Kürze da sein. G. ging aufs Ganze: Er nimmt die Posten- und Sprechereinheit in die Hand und meldete dem Unterfeldwebel Reimann in der Führungsstelle den „Code 93“ (Streckenläufer in Sichtweite auf den Gleisen), was natürlich nicht stimmte. Es war bereits 12.15 Uhr und die Postenablösung ist noch nicht da. G. meldet der Führungsstelle, dass sie zu zweit den Beobachtungsturm verlassen werden, um den Streckenläufer zu bewachen. Vor dem Tor im Abgrenzungszaun sollen sie sich wieder mit dem Code melden. Göritz nahm den Schlüssel in die Hand und sagte zu seinem Kameraden, dass sie zur Bewachung des Streckenläufers nach unten gehen müssen. Ohne weitere Überlegung ging er mit.

G. hatte vorsichtshalber durch sein Fernglas geschaut, so dass er glauben muss, den Streckenläufer gesehen zu haben. Beide Grenzsoldaten (GrSo) begeben sich mit ihrer Ausrüstung und den Kalaschnikows zum Tor im Abgrenzungszäun. Das Tor wird aufgeschlossen und beide Grenzsoldaten begeben sich zur Grenzsäule, die ca. 10m von der Grenzlinie sich auf DDR-Gebiet befand. Bis dahin findet Gefreiter Kloy nichts Besonderes, denn sie hatten beide dies schon mehrmals so gemacht – wenngleich der Streckläufer in diesen Fällen immer schon zu sehen war. Ohne große Gefühlsregungen sagt Göritz zu Kloy: „Mach’s gut, ich gehe jetzt.“ G. ist nicht gerannt, sondern einfach nur in Richtung Bundesgebiet gegangen. Kloy hätte den Flüchtling mit seiner Kalaschnikow niederstrecken können aber er rief nur: „Eh Timmy, das kannst du doch nicht machen. Komm zurück, lass mich nicht hier“. G. dreht sich nicht mehr um und hatte das Bundesgebiet erreicht. Dort nimmt er sein Magazin aus dem Gewehr und steckte es in die Beintasche. Er wollte nicht mit einer geladenen Waffe erste Bekanntschaften mit BGS/Zoll-Beamten oder Bundesbürgern machen. Sein erster Weg auf Bundesgebiet führt ihn zu einem Parkplatz an der Hauptstraße in Obersuhl. Dort fragt er eine ältere Frau nach dem Weg zum Zoll. Auf dem Weg in die Ortsmitte schauen einige Bewohner aus dem Fenster. Keiner reagiert jedoch. Nach ca. 600 m wird Göritz jedoch von dem dienstfreien Zollbeamten Axel Dietzel gesehen und angesprochen. Der informierte das Zollkommissariat in Obersuhl und G. wird in einem Kombi abgeholt. Es war ca. 12.45 Uhr. Zur gleichen Zeit befinden sich weitere BGS-Beamten an der Bahnlinie Obersuhl und dokumentierten die Ermittlungen der Tatortgruppe, bestehend aus Kripobeamten und Offizieren vom Grenzkreiskommando 304 Eisenach (darunter Hauptmann Braun, zuständig für Grenzaufklärer).



Vom Turm, in dem Tim Göritz vorher Dienst versehen hatte, wurden Überwachungsaufnahmen zum Fluchtgeschehen angefertigt.

*(Foto: Grenzschutzabteilung Mitte 2)*



Ein letztes Mal in alter Kluft: Tim Göritz läßt sich als letzter in Uniform geflüchteter Soldat der Grenztruppen fotografieren.

*(Foto: Schmalenbach)*

Am **9. und 10. September 1989** gründete sich das Neue Forum, die mitgliedstärkste DDR-Bürgerbewegung des Herbstes 1989. In ihrem Gründungsappell „Aufbruch 89 – Neues Forum“ beschreibt sich die Gruppe als „(...) eine politische Plattform für die ganze DDR, die es Menschen aus allen Berufen, Lebenskreisen, Parteien und Gruppen möglich macht, sich an der Diskussion und Bearbeitung notwendiger lebenswichtiger Gesellschaftsprobleme in unserem Land zu beteiligen. Auch in Berka/Werra und Gerstungen schließen sich Bürger zu Bürgerbewegungen zusammen.

### **Beginn friedliche Revolution Berka/Werra und Gerstungen**

In der Stadt Berka/Werra wird am **11.10.1989** die Demokratische Basisgruppe Berka/Werra durch vier Bürger gegründet, der sich später auch weitere Personen anschlossen. Beeindruckt von den Ereignissen in Leipzig, Berlin, Dresden und im gesamten Ostblock, wurde die Basisgruppe gegründet. Die Gründer waren der Meinung, dass viele Brandstellen im Land entstehen sollten. Sie wollten hier im Sperrgebiet ein Zeichen setzen und Unzufriedenheit mit dem DDR-Regime bekunden. Um ihr Ziel zu erreichen, wanden sich die Gründer an den Gerstunger Pfarrer, um unter dem Dach der Kirche „Friedensgebete“ veranstalten und in diesem Rahmen in den offenen Meinungs austausch mit anderen gleichgesinnten Bürgern aus dem Sperrgebiet treten zu können. Die Kirche war für Andersdenkende die einzige Alternative zur staatlich kontrollierten Öffentlichkeit. Die Möglichkeit von regelmäßigen Zusammenkünften in der Kirche verband sich für die vier Initiatoren mit der Hoffnung, auch andere Menschen zu ermutigen, aus bestehenden Verhaltens- und Denkmustern auszubrechen und politische Veränderungen vor Ort herbeizuführen. Der Pfarrer unterstützte das Ansinnen der Gruppe.

**25.10.1989:** Der Gerstunger Architekt Wolfgang Faust setzt sich mit seinem Mitarbeiter Manfred Kutza auf diese Weise für das „Verschwinden“ der Sperrzone ein (siehe Foto). Die beiden Handwerksmeister aus Gerstungen Frank Scheffel und Siegfried Bachmann demonstrieren mit ihren Fahrzeugen auf die gleiche Weise.



**29.10.1989:** Nach einer ersten Vorbesprechung am 26.10. mit drei Teilnehmern des Demokratischen Forums fand nun im Gerstunger Pfarrhaus ein Gespräch der Initiativgruppe statt, um den Gottesdienst zum Reformationstag am 31.10. vorzubereiten. Ihre Autos hatten sie entfernt in Nebenstraßen abgestellt. Dort wunderten sie sich sehr, dass die Gruppe inzwischen sieben Leute waren. Wer hatte die anderen beiden informiert? Es offenbarte sich später, welchen innenpolitischen Verstrickungen sich der Gerstunger Pfarrer unterworfen hatte.

**31.10.1989:** Reformationstag in der Evangelischen Kirche Gerstungen, das erste Friedensgebet. Dieser Gottesdienst hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet und es kamen mehrere hundert Menschen, die sich offensichtlich zu einem notwendigen Wandel bekannt haben. Aus einer Handvoll aktiver Bürger wurde am 31.10. mehr als 500 und eine Woche später mehr als 1.200 Menschen, die im Rahmen der Friedensgebete ihre Meinung offen bekundeten und konkrete politische Forderungen zum Ausdruck brachten. Aufgrund der enormen Resonanz wurden Lautsprecher angebracht, um die vielen Leute, die vor der überfüllten Kirche standen, an der Veranstaltung teilhaben zu lassen. Der Drang, gegen die Zumutungen des Systems anzugehen und die Hoffnungslosigkeit zu überwinden, war stärker als die Angst vor Repressalien geworden!

Ein Transparent „Weg mit dem Sperrgebiet“ hing in der Kirche über dem Chorbogen. Auf den Bänken vorbereitet waren Zettel ausgelegt, in denen sich alle Anwesenden eintragen sollten. Dies war mit den Organisatoren und dem Gerstunger Pfarrer so nicht abgesprochen.



Transparente von 1989 in der Kirche Berka/Werra anl. Festgottesdienst „25 Jahre Grenzöffnung“ 2014

**Ein Zeitzeuge:** „Am 31.10.1989 hing beim Friedensgebet in der Gerstunger Kirche das Transparent -Weg mit dem Sperrgebiet!-. Bereits am 25.10. hatte ich diese Forderung an die Heckscheibe meines Autos aufgebracht. Ich erhielt daraufhin Besuch in meiner Werkstatt von einem hochrangigen Polizeibeamten, der in Gerstungen wohnte. In einem Gespräch forderte er mich auf, meine Scheibe zu säubern. Er drohte mir damit, dass meine Meinungsäußerung bereits in Erfurt bekannt sei. Ich solle mir überlegen, was ich tue. Es sei nicht gewiss, dass die Anführer mit ihren Forderungen durchkommen. In meiner Haut möge er dann nicht stecken. Eine Genehmigung für einen Passierschein für meine Werkstatt im Sperrgebiet werde ich dann nicht mehr bekommen.“

Ich antwortete: Wenn es anders kommt, möchte ich auch nicht in Ihrer Haut stecken. Worauf der Besucher mit lautem Türknallen die Werkstatt verließ. Diese Drohung hat mich sehr beeindruckt. Im Falle der Niederschlagung der friedlichen Revolution hätte ich meine Existenz mit diesem Transparent aufs Spiel gesetzt.“

**01.11.1989:** Zusammenkunft des „Demokratisches Forum Grenzgebiet“ im Gerstunger Pfarrhaus.

**05.11.1989:** Ein weiteres Treffen des „Demokratischen Forums“, um den Gottesdienst mit Friedensgebet am 07.11. vorzubereiten.

**07.11.1989:** Friedensgebet in der Evangelischen Kirche zu Gerstungen. Ein Lautsprecher überträgt die Diskussion nach draußen. Über 1.200 Teilnehmer.



Katharinenkirche Gerstungen, Aufnahme 1990

**Ein Zeitzeuge:** „Zur Veranstaltung war auch hier bei uns die vorrevolutionäre Stimmung auf dem Höhepunkt. Eine Begebenheit hat sich in mein Gedächtnis eingebrannt. Der Gerstunger Pfarrer moderierte und forderte die Anwesenden auf, während er den Klingelbeutel herumgehen ließ, Geld zu spenden für die - dabei zeigte er mit dem Finger auf uns vier Initiatoren -. Falls diese eingesperrt werden, sollen sie mit dem Geld Unterstützung im Knast zukommen. Ich nahm ihm das Mikrofon aus der Hand und fragte: ‚Haben Sie nicht ebenfalls Angst eingesperrt zu werden? Diese Frage beantwortete er nicht. Auch der Verbleib des Geldes ist mir nicht bekannt.“

**Wilfried Rösing:** „Ich erinnere mich an Friedensgebete, dienstags um 19:00 Uhr, jede Woche. Anfangs Gebet, dann Reden und Diskussionen, es gab lebhaft und bestimmte Äußerungen, Einwürfe der Anwesenden über die politische Situation. Am 7. November 1989 war ein besonderes Friedensgebet, viele Menschen waren gekommen. Drei Emporen und das Kirchenschiff waren voller Besucher aus Gerstungen und Umgebung, die alle dicht gedrängt saßen. Die Friedensgebete wurden von Veranstaltung zu Veranstaltung stärker besucht. Ein Gerstunger Fleischermeister kam von zu Hause vom Markt.“

Er verfolgte dort das aktuelle Geschehen am Fernseher, weil die Ereignisse in diesen Tagen sich geradezu überstürzten. Wichtige neue Informationen brachte er in den Gottesdienst. Ich kann mich erinnern, dass er die Kirche betrat und rief: „Seid vorsichtig, draußen steht alles voll Stasi und Polizei [...]. Als wir die Kirche verließen, waren Stasi und Polizei nicht mehr zu sehen. In das Buch zum Demokratischen Forum Grenzgebiet haben sich nur die ganz Mutigen eingetragen. Vor allem Staatsangestellte waren sehr vorsichtig.“

**09.11.1989:** Am Abend des 09.11.1989 fällt die Mauer in Berlin und für die DDR-Bürger öffnet sich die Grenze zur Bundesrepublik Deutschland.

**10.11.1989:** Viele Bürger aus dem Kreis Eisenach (auch aus Gerstungen, Berka/Werra, Dippach, Dankmarshausen und Großensee) reisen über den Grenzübergang Herleshausen - Wartha/DDR zu einer Stippvisite in den Westen.



**10.11.1989 an der Grenzkontroll- und Grenzschutzstelle Herleshausen: Ein frischgetrautes Ehepaar aus Sallmannshausen verließ die Hochzeitsfeier für eine kurze Stippvisite in den Westen.**

**11.11.1989: Willi Meerbach:** „Die Karnevalisten aus Gerstungen waren mit der Kapelle auf dem Schulhof der Oberschule aufmarschiert, um die Schüler zur Schlüsselübergabe abzuholen, die wieder auf dem Marktplatz vorgenommen werden sollte. Aber in diesem Jahr war der Bürgermeister Stein scheinbar etwas verschnupft und übergab ihn nicht wie üblich an den Präsidenten der Karnevalisten. Die Schüler bekamen jedoch alle ihre Pfannkuchen. Damit war die Veranstaltung zu Ende und ich nahm meine Kamera und ging nach Hause. Kurze Zeit später hörte ich auf der Straße, dass die Autobahn von Gerstungen bis Neustädt offen sein sollte. Davon überzeugte ich mich gleich und es war tatsächlich kein Gerücht. So fuhr ich mit meinem Trabant auf der zum Teil mit Erde beworfenen Autobahn und an dem dahinter errichteten Stahlgitterzaun (Grenzsignalzaun) vorbei bis Neustädt. Auf der Rückfahrt machte ich noch einige Fotoaufnahmen, holte meine Frau und fuhr mit ihr noch einmal die Strecke ab“.

**12.11.1989:** Nachdem um 10.00 Uhr die Grenze auf der Autobahn Obersuhl/Untersuhl offiziell geöffnet wird, wird am Abend die 5-km-Sperrzone und später der 500m-Schutzstreifen aufgehoben. Das Postenhaus an der Werrabrücke Gerstungen in Richtung Herda steht leer, der Schlagbaum ist geöffnet.



Kontrollposten Brücke Werra in Gerstungen

**Willi Meerbach:** „Am Vormittag des 12.11.1989 vernahm ich vor meiner Haustür angeregte Gespräche. Die Leute sprachen davon, dass um 10.00 Uhr die alte Autobahn zwischen Obersuhl und Untersuhl geöffnet wird. Ich bewaffnete mich mit meinem Fotoapparat, setzte mich in den Trabant und fuhr in Richtung Grenze. Ich war erstaunt, dass sich auch dieses bewahrheitet hat. Nachdem ich nach allen Seiten fotografiert hatte, fuhr ich nach Hause, um meine Frau zu holen, die gerade dabei war, zum Mittag Kartoffeln zu schälen. Sofort wurde umdisponiert, meine Frau macht Brote und ich kochte Kaffee, den ich in eine Thermoskanne füllte. Nun ging es ab in Richtung Grenze, über die Bahnunterführung Untersuhl, an den Grenzsoldaten vorbei auf dem Autobahnzubringer in Richtung Obersuhl. An der Grenzlinie auf der Autobahn standen bereits hunderte von Menschen, die uns einen herzlichen Empfang bereiteten. In der ersten Reihe stand auch Wildecks Bürgermeister Willi Müller mit seinen Ratsangestellten. Langsam fuhren wir durch ein Spalier froher und glücklicher Menschen, die uns mit aller Herzlichkeit begrüßten. Diese glücklichen Stunden werden ich und meine Frau nie vergessen. Nun fuhren wir auf der Autobahn bis Hönebach und auf der danebenliegende Landstraße wieder zurück nach Obersuhl. Im Ort war noch verhältnismäßig wenig Betrieb, aber die Feuerwehr und das Rote Kreuz trafen schon größere Vorbereitungen. Wir sahen uns Obersuhl nach vielen Jahren wieder einmal an, fuhren bis fast zum ehemaligen Berkaer Bahnhof und suchten im Ort nach alten Freunden und Bekannten. Diese fanden wir auch bald und es gab ein fröhliches Wiedersehen. Auch wurden neue Freundschaften geschlossen, besonders mit Obersuhler Heimatfreunden. In wenigen Stunden war der Ort voller Menschen und das Rote Kreuz versorgte sie an der Evangelischen Kirche liebevoll, sogar mit warmem Essen. Als wir langsam die Rückfahrt antreten wollten, waren in Obersuhl alle Zufahrtsstraßen vollgestopft mit Fahrzeugen. Jetzt kam die Feuerwehr aus Obersuhl zum Einsatz und regelte den Verkehr. Trotz ihrer vorbildlichen Leistung brauchten wir von Obersuhl bis Gerstungen rund vier Stunden. Doch diese Wartezeit nahmen wir gern in Kauf und sind froh und glücklich, einen solch schönen Tag erlebt zu haben!“



Grenzöffnung Autobahn Obersuhl - Grenzenlose Freude!

**13.11.1989:** Gegen 16.00 Uhr, der Gemeindevorstand Wildeck tagt im Rathaus Obersuhl, kamen der Bürgermeister von Gerstungen/Untersuhl Günter Stein und seine beiden Stellvertreter Giesbert Hub und Manfred Schliebitz, zu einem Antrittsbesuch. Nachdem sich beide Seiten bekannt machen, spricht man über aktuelle Themen. Gleichzeitig wird ein Besuch der Gerstunger Vertreter für Freitag, **17.11.1989**, 11.00 Uhr, im Gasthof Reiter in Obersuhl vereinbart. Bürgermeister Stein und Bürgermeister Willi Müller (Wildeck) trafen sich bereits wieder am **14.11.1989**. Sie unternehmen eine Info-Fahrt in die Wildecker Ortsteile. Während sich in den Tagen nach der Grenzöffnung die Gerstunger Bürger politisch Verantwortlichen aus Wildeck-Obersuhl zuwenden, stellen die Berkaer Bürgerbewegten nunmehr Kontakte zum Heringer Rathauschef Roland Hühn und zum damaligen Redakteur der HNA in Heringen, Heiner Paris, her. Mit ihrer Unterstützung erfolgt der Druck eines ersten Positionspapieres der Demokratischen Basisgruppe in einer größeren Auflage. Die Programmschrift wird auf einer Bürgerversammlung im Saal des Felsenkellers Anfang Dezember 1989 verteilt. Bei der Zusammenkunft gründet sich ein Runder Tisch Berka/Werra. Nach der Öffnung der Grenze war der „Druck aus dem Kessel“ gewichen. Das Interesse nach politischen Systemveränderungen erschöpfte sich für einen Teil der Bevölkerung in der Konsumfreiheit. Die Teilnehmerzahl am Friedensgebet am 14.11.1989 in Berka sank auf etwa 100 und reduzierte sich in der darauffolgenden Woche in Dankmarshausen nochmals.

**14.11.1989:** Sternmarsch von Gerstungen nach Berka/Werra. Eine Gruppe von 50 Personen mit Kerzen in der Hand wandert zum Friedensgebet in die Berkaer Kirche. Der Marsch führte in der einbrechenden Dunkelheit von Gerstungen durch den Forst am Berkaer Markt vorbei. Die Gerstunger Gruppe wurde bereits von den Berkaer Bürgerbewegten erwartet.

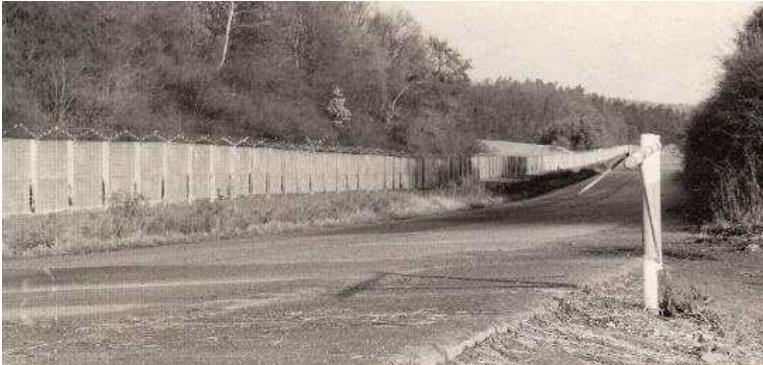
**Ein Zeitzeuge:** „Ich kann mich an den Sternmarsch nach Berka zur Kirche erinnern. Ungefähr 50 Personen sind mit Kerzen in der Hand, die sich in Einweckgläsern befanden, durch den Forst nach Berka/W. gelaufen. Die Kerzen sollten auf die Friedlichkeit unserer Demonstration hinweisen. Mit diesem Lauf verließen wir das schützende Dach der Kirche und wir waren uns nicht sicher, ob wir nicht beobachtet würden. In Berka in der Kirche fand kein Gottesdienst im herkömmlichen Sinne statt. Die Menschen waren emotional sehr stark engagiert und zum Teil kamen sehr aggressive Einwürfe von den Emporen bzw. aus den Reihen. Im Gerstunger Pfarrhaus konnte man sich durch einen Eintrag in ein Buch zum Demokratischen Forum bekennen. Ich trug mich mit ein. Ich weiß aber, dass viele Teilnehmer der Friedensgebete sich bewusst nicht einschrieben, weil sie Angst vor Schwierigkeiten hatten, falls die Sache noch kippte.“

**Ein Zeitzeuge:** „Als ich vor 14 Tagen in der Kirche von Gerstungen an das Mikrofon trat, begann ich mit dem Spruch -Das Leben ist Veränderung-. Viel hat sich in diesen 14 Tagen verändert. Mutete der Vorschlag unserer Gruppe vom letzten Mittwoch, eine Partnerschaft mit Heringen anzustreben, noch etwas kühn an, so ist dieser Gedanke heute schon etwas ganz Normales. In der Volkskammer werden erfrischende Diskussionen geführt und einige Verantwortliche scheinen nun auch endlich zur Verantwortung gezogen zu werden. Trotzdem scheint mir das Tempo, in welchem einige Veränderungen eintraten, besorgniserregend. Die Art und Weise, wie die jüngste Reiseregulation zustande kam, zeigt einmal mehr die Konzeptlosigkeit unserer derzeitigen Führung. Es ist ein Versuch, die Stimmung des Volkes kurzfristig zu beeinflussen, ohne dabei die ökonomischen Konsequenzen zu durchdenken oder diese bewusst in Kauf zu nehmen. Für unser Territorium sind die Ereignisse der letzten Tage natürlich ein riesiger Schritt. Wohnten wir bisher am Ende der Welt, so sind wir durch die Abschaffung dieser unhaltbaren Zustände in das Zentrum Europas gerückt. Dies klingt vielleicht etwas schwulstig, ist aber der Tragweite dieses Ereignisses durchaus angemessen. Hoffen wir, dass wir auch bei unseren künftigen Gemeindeabenden über positive Veränderungen berichten können. Lasst und weiter dafür eintreten, dass die Umgestaltung auch in unserem Gebiet weiter geht.“

**15.11.1989 - Die letzte Grenzlage der Grenzkompanie (GK) Untersuhl:** „Trotz der schon geöffneten Grenze im Abschnitt Untersuhl und anderen Bereichen, gibt es am Vormittag des 15.11.1989 eine Dauerauslösung der Grenzsignalzaunfelder 322 und 323. Diese Örtlichkeit liegt zwischen dem Grenzsignalzaun (GSZ)-Autobahntor Nr. 115 - Grubenbergbrücke und GSZ-Autobahntor Nr. 114 - Fuchsloch/Neustädt. Der Kommandeur Grenzsicherung der Führungsstelle im Objekt Grenzkompanie (GK) Untersuhl schickt sofort einen Suchposten zur Auslösestelle. Wenig später fährt der P 601 Kübel zu den GSZ-Feldern Nr. 322 und 323. Dort stellt der Posten Spuren von mindestens 2 Personen auf dem Kontrollstreifen (KS 2) fest. Ein großer Ast lehnt am Signalzaun, Abweiser und Stacheldrähte sind beschädigt. Sofort wird über das Grenzmeldenetz eine Meldung abgesetzt. Grenzalarm wird ausgelöst, ein Fährtenhund wird angefordert. Offiziere vom Stab des Grenzkreiskommandos 304 Eisenach begeben sich ebenfalls nach Untersuhl. Der stellv. Kompaniechef der GK Untersuhl, Hauptmann Brunn, leitet den Einsatz vor Ort. Der Fährtenhund, ein Riesenschnauzer, kann keine Fährte (feindwärts) der Auslösestelle feststellen. Die Spuren führen wieder zurück ins Hinterland, Richtung alte Sandgrube Steinau zwischen Gerstungen und Neustädt. Zwischenzeitlich übernimmt der GSZ Trupp der GK Untersuhl die Instandsetzung der beschädigten GSZ- Felder. Während der Fahndungsmaßnahme meldet eine Volkspolizei Streife, dass im Bereich des Bahnviaduktes zur Sandgrube Steinau zwei männliche Personen festgestellt werden, die aus dieser Richtung kamen und flüchten wollten. Da die Personen keine Personaldokumente mitführten jedoch im Rucksack eine Zange und eine Karte sich befanden, erfolgte eine Festnahme und Verbringung in die Grenzkompanie Untersuhl. Beide Personen wurden durch Offiziere vom Stab Eisenach vernommen und räumten den versuchten Grenzdurchbruch ein. Ermittlungen ergeben, dass beide Personen nach Begehung von einigen Straftaten im Raum Weimar flüchten wollten, um sich in die BRD abzusetzen. Da sie Angst vor einer Kontrolle an den Grenzübergangsstellen zur BRD hatten, wurde der illegale Grenzübertritt geplant. Beide Personen wurden der zuständigen Volkspolizeidienststelle übergeben. Um 12.00 Uhr war die Grenzlage beendet, die Einsatzbereitschaft der Grenzsignalzaunfelder wieder hergestellt. Die Einsatzkräfte waren froh, dass keine Suchmaßnahmen im Waldgebiet Gerstunger Forst erforderlich waren.“ Einsätze in der Vergangenheit zeigten, dass dort ein großer Kräfteansatz von einigen Kompanien erforderlich war und auch Tage dauerte, da die Fläche des Gerstunger Forstes über 1200 ha hat.

Ironie: Einen Monat später wurde der Grenzsinalzaun entlang der alten Autobahn abgebaut.

Quelle : S. Liebchen (Nachweisbuch GSZ-Trupp Grenzkompanie Untersuhl )



In diesem Bereich der stillgelegten Autobahn lösten die beiden Flüchtlinge einen „stillen Alarm“ am Grenzsperr- und Signalzaun 80 aus.

**17.11.1989:** Der Gerstunger Gemeinderat sowie Oberpfarrer Wolfgang Hochstrate kamen zu einem Besuch in das Gasthaus Reiter in Obersuhl. Mandatsträger aus Gerstungen und Wildeck sind sich über freundschaftliche Beziehungen für die Zukunft einig. Die Öffnung der Grenze Eisenacher Straße Obersuhl-Untersuhl/DDR wird besprochen und soll schnellstens verwirklicht werden. Mit der Absprache zu einem Besuch der Wildecker (Gemeindevertretung und Gemeindevorstand sowie Ortsbeiräte) in Gerstungen am Dienstag, 28.11.1989, 17.30 Uhr, im Museumssaal Gerstungen endet das Treffen.

**18.11.1989:** Treffen im Kulturhaus des Dachziegelwerkes. Der damalige Bürgermeister Günther Stein (SED) und die „Nationale Front“ laden zu einer Einwohnerversammlung in den Kultursaal des Dachziegelwerkes ein. Es geht hoch her. Viel Hass hat sich in den Jahren der DDR aufgestaut. Jetzt rächt es sich, dass die Bürger nicht ungestraft ihre Meinung äußern konnten. Die Versammlungsleiter werden mit emotionalen und zum Teil brutalen Anwürfen überschüttet.

Willi Müller: „Mit Bürgermeister Günter Stein aus Gerstungen traf ich mich zur Vorbereitung der Grenzöffnung Eisenacher Straße und Bau eines Fuß- und Radweges nach Untersuhl am **20.11. und 21.11.1989**. Am zweiten Tag nimmt vom Rat des Kreises Eisenach der stellv. Vorsitzende Ralf Simon sowie Vertreter der Baufirma Bickhardt an der Besprechung teil“.

**20.11.1989:** Veröffentlicht HNA. Offener Brief Demokratisches Forum / 40 Unterzeichner: „Wir werden das nie vergessen können“. Mitglieder und Sympathisanten der Bürgerinitiative „Demokratisches Forum“ schrieben nach einem Gemeindeabend in der Kirche in Berka/Werra an die lieben Nachbarn in der Bundesrepublik. „Heute versammelten sich Menschen aus dem Gemeindeverband Berka/Werra, zu dem Neustädt, Sallmannshausen, Gerstungen, Untersuhl, Herda, Horschlitt, Gospenroda, Vitzeroda, Abterode, Dippach, Dankmarshausen und Großensee gehören. Neben vielen politischen Zielen treten wir insbesondere für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung unserer Orte ein.“

Weitere Schwerpunkte sind hier die Erweiterung der Grenzübergangsstellen und ein verbesserter Umweltschutz. Wir treten dafür ein, dass Bundesbürger unter den gleichen Bedingungen die Grenze passieren können, wie wir sie für uns erkämpft haben. Wir sind für die Abschaffung des Zwangsumtausches. Der eigentliche Anlass für diesen Brief ist aber ein -Dankeschön- für Euch, liebe Landsleute im Westen. Wir werden das vergangene Wochenende nie vergessen können. Es gehört zu den schönsten Tagen unseres Lebens. Die Sehnsucht nach Freiheit erfüllt uns ja schon 40 Jahre und wird plötzlich am Abend des 9. Novembers die Grenze, die uns so furchtbares Leid gebracht hat, geöffnet. Ein Strom von Menschen ergoss sich über Eure Städte und Gemeinden. Wir waren tief beeindruckt von den organisatorischen Glanzleistungen Eurer kommunalen Verwaltungen, vor allem aber von der Hilfsbereitschaft der Menschen. Die Eindrücke sind so nachhaltig, dass uns heute noch die Tränen in den Augen stehen, wenn wir davon erzählen oder sie geistig noch einmal passieren lassen. Herzlichen Dank den vielen Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehren, den Polizisten, den Mitarbeitern der Gemeinderäte und Stadtverwaltungen, Banken, Sparkassen, Post und den Helfern der Kirchen. Wir möchten aber auch die Menschen nicht vergessen, die uns in eisiger Kälte einen Becher heißen Tee, eine heiße Suppe oder ein Brot reichten. Das war ein Eindruck starker Verbundenheit mit uns DDR-Bürgern. Gleichzeitig möchten wir uns aber auch für die DDR-Bürger entschuldigen, die ihre Plastebecher dann einfach aus dem Auto warfen. Das Bewusstsein für unsere Umwelt ist in der DDR leider nicht so ausgeprägt wie bei Euch. Wir alle laden Euch zu Besuchen in unsere Gemeinden ein. Seid versichert, wir werden versuchen, Euch genauso herzlich zu empfangen wie es in Euren Gemeinden geschehen ist.“ Unterzeichnet ist der Brief mit 400 Unterschriften.

#### **26.11.1989:** Grenzdemostration mit Glockenläuten in Sallmannshausen

**28.11.1989:** Ein Zeitzeuge aus Gerstungen: „Erstes Zusammentreffen des Demokratischen Forums mit einer Abordnung aus Obersuhl unter Anwesenheit von Bürgermeister Günter Stein (SED) in der Evangelischen Kirche Gerstungen. Vorher fand ein Besuch im Museum Gerstungen statt. An der Empore in der Kirche ist ein Plakat mit der Aufschrift -Deutschland Einig Vaterland- angebracht. Die Vertreter aus Obersuhl nehmen aufgrund einer Sondergenehmigung teil.“

Pfarrer Wolfgang Hochstrate notiert dazu: „... Es geht teilweise wild und chaotisch zu, weil sich Gemeinderäte von Wildeck (mit Sondergenehmigung) und Gerstungen angesagt haben, dabei aber zu spät kommen und dem Gerstunger Bürgermeister Stein heftige Proteste entgegenschlagen.“

Aber auch die Unzufriedenheit mit meiner Leitung der Veranstaltung wird laut. Ein Transparent mit der Forderung nach der Deutschen Einheit wird beargwöhnt, es könnte für die immer noch Mächtigen des Staates zu weit gehen.“

Willi Müller, Bürgermeister von Wildeck: „Mit einer großen Delegation reisten wir nach Gerstungen. Im Museumssaal werden wir vom Museumsleiter Karl-Heinz Schmedding und den Vertretern des Gerstunger Gemeinderates herzlich begrüßt. Danach nehmen alle an einem Reformgottesdienst unter Leitung von Oberpfarrer Wolfgang Hochstrate in der voll besetzten ev. Kirche Gerstungen teil. Heftige Vorwürfe müssen sich Bürgermeister Günter Stein und seine Mitglieder vom Gemeinderat von den Bürgern, von Vertretern des Demokratischen Forums und Mitgliedern der SPD anhören. Über sie werden Beschuldigungen und Beleidigungen ausgeschüttet. Rücktrittsforderungen bis hin zur Aberkennung der Staatsbürgerschaft fordern die Besucher. Ich erhielt Gelegenheit zu einem Grußwort und rief zu Fairness und Solidarität auf.“

Besonders betonte ich den Wunsch zu guter nachbarlicher Zusammenarbeit mit allen Thüringer Nachbargemeinden. Nach dem Gottesdienst treffen sich alle wieder im Museum und sprechen insbesondere über die baldige Öffnung eines Überganges an der Eisenacher Straße mit zumindest vorläufiger Fuß- und Radwegeverbindung nach Untersuhl. Anschließend findet im Gasthaus Bolz in Gerstungen-Untersuhl ein gemeinsames Abendessen statt. Während und nach dem Essen wird weiter über die Zukunft der beiden Gemeinden, teils heftig, diskutiert.“



Reformgottesdienst in der ev. Kirche Gerstungen

**01.12.1989:** Treffen des Demokratischen Forums mit Beteiligung der CDU (Blockpartei) in Neustädt.

**05.12.1989:** Treffen des Demokratischen Forums in der Evangelischen Kirche Gerstungen mit ca. 150 Teilnehmer.

**09.12.1989: Grenzöffnung Straße Wildeck-Obersuhl und Gerstungen-Untersuhl:**

Willi Müller, Bürgermeister von Wildeck: „Vorgespräche mit dem Bürgermeister von Gerstungen und dem Rat des Kreises Eisenach hatte es gegeben. Doch Eisenach reagierte sehr zurückhaltend. Personalprobleme wurden genannt. Für den Bau eines Fußweges trafen wir bereits Vorbereitungen. Dann überschlugen sich die Ereignisse. Am Samstagvormittag, 09.12.1989, kamen Bürgermeister Günter Stein (Gerstungen) und Oberstleutnant Burger von den DDR Grenztruppen zu mir. Josef Keck (Ortsvorsteher Obersuhl) kam dazu. Sie schlugen vor, obwohl eine Genehmigung von Eisenach noch nicht vorlag - auch um den Druck der Bevölkerung zu entsprechen -, im Laufe der kommenden Woche die Grenze zu öffnen. Wir machten einen Gegenvorschlag: Öffnung der Grenze noch heute, am 9.12.1989, gegen 16.00 Uhr. Beide willigten ein. Wir vereinbarten, uns um 14 Uhr an der Grenze zu treffen, um die weiteren Schritte (Öffnung des Zaunes, Schotterung des Fußweges u.a.) zu besprechen. Bauhofleiter Georg Kaufmann wurde informiert. Um 14.00 Uhr trafen wir uns an der Grenze und besprachen den Ablauf (Bürgermeister Günter Stein, Oberstleutnant Burger, Ortsvorsteher Josef Keck, Vorarbeiter Georg Kaufmann, Bürgermeister Willi Müller). Schon hatten sich einige Bürger versammelt. Auch Wilfried Ammermann, der Leiter des Zollkommissariats Obersuhl, weitere Zollbeamte und Hans-Karl Gliem vom BGS kamen hinzu. Holger Schmidt vom BGS dokumentierte die Arbeiten mit seiner Kamera. Georg Kaufmann, Heinrich Rudolph und Horst Brod entfernten zuerst die Straßenabspernung und befestigten mit den Maschinen des Bauhofes den Fußweg. Das Durchlasstor im Metallgitterzaun wurde zuvor gemeinsam geöffnet (Bürger aus Obersuhl und Grenztruppenangehörige).

Mittlerweile war es bald 16.00 Uhr. Die DDR-Grenzer mussten noch Vorbereitungen zum Abbau des Tores im Grenzsignalzaun vor Untersuhl treffen. Ca. 150 Obersuhler hatten sich schon eingefunden und warteten auf Höhe der Straßenschnellsperre auf das Zeichen der Grenzer. Kurz vor 16.00 Uhr kommt Bürgermeister Günter Stein. Immer mehr Obersuhler versammelten sich. Dann, um 16.00 Uhr, wird der Durchgang bei Untersuhl freigegeben. Mehr als 300 Personen strömen durch das Tor im Grenzsignalzaun nach Untersuhl. Wieder ein besonderer Moment. Jahrzehntlang war die Grenze zwischen Ober- und Untersuhl undurchdringlich. Gemeinsam gehen wir bis zur Gaststätte Bolz in Untersuhl. Die Westbesucher verteilen sich. Bald kommt die Dunkelheit. Es ist kalt. Die Obersuhler kehren nach und nach zurück. Die Grenzer sind noch damit beschäftigt, die Isolatoren und Signaldrähte am Grenzzaun vor Untersuhl zu entfernen. Georg Kaufmann vom Bauhof Wildeck verlegt noch mit dem Gemeindebagger Betonplatten für einen DDR - Kontrollposten.“



09.12.1989, 14.30 Uhr: Gemeinsam wird das Tor im Grenzzaun 1 an der Straße Wildeck-Obersuhl / Gerstungen-Untersuhl geöffnet. Links in der hellen Jacke der BGS-Mann H. K. Gliem.

**10.12.1989:** Einen Tag nach der (in)offiziellen Grenzöffnung der Straße Wildeck-Obersuhl und Gerstungen-Untersuhl, treffen sich Bürger aus Wildeck und Gerstungen mit der Obersuhler Blasmusik und der Eisenbahnkapelle Gerstungen auf der Untersuhler Kreuzung. Nach gemeinsamer musikalischer Begrüßung marschieren alle zum Gasthaus Bolz in Untersuhl. Dort wird weiter in die „Hörner“ geblasen. Anschließend geht im Gasthaus „Die Post“ ab.

Gastwirt Günther Bolz erinnert sich: „Wir dachten, der Abend und die Nacht vom 9. Dezember 1989 sei nicht zu überbieten, aber weit gefehlt. Der 10. Dezember stellte alles in den Schatten, was wir je erlebt hatten. Fünfzig Hände und Füße hätten wir haben müssen, irgendwann ging nichts mehr! Bis nach Fernbreitenbach musste ich damals fahren, um Nachschub von Berkaer Bier heran zu schaffen. Es hieß, die Obersuhler kommen, und Stunden später war die „Explosion“ da. Dass diese -Invasion- am 10. Dezember, einen Tag nach der Öffnung der Grenze an der Eisenacher Straße, stattfand, ist Obersuhlers Ortsvorsteher Josef Keck zu verdanken. Er hatte am Vormittag die Untersuhler Feuerwehr in unserem Gasthaus besucht.

Spontan kündigte Keck damals an: „Heute Nachmittag kommen wir mit der Obersuhler Blasmusik zu euch“. Gesagt, getan. Auch die Musiker der Gerstunger Eisenbahnkapelle ließen sich nicht zweimal bitten. Vor dem Lokal gab es ein Platzkonzert, die Untersuhler Feuerwehr hatte für das Fest noch flugs ein Schwein geschlachtet. Wir wollten die Obersuhler nach so langer Zeit ja gebührend empfangen. Die Gaststube und der Saal platzten fast aus allen Nähten“.



Treffen am Ortsausgang Wildeck-Obersuhl



Platzkonzert vor dem Gasthaus Bolz Gerstungen

**12.12.1989:** Treffen des „Demokratisches Forum Grenzgebiet“ im Kulturhaus der Ziegelei. Das öffentliche Interesse lässt nach.

**19.12.1989:** Treffen des „Demokratischen Forums Grenzgebiet“ mit der Liberaldemokratischen Partei Deutschlands (LDPD). Nachdenken über einen „Runden Tisch“.

**23.12.1989:** „Obersuhler Weihnachtsmänner“ verteilen auf dem Marktplatz in Gerstungen Geschenke an Kinder. „Grenzenlose Weihnachten“: Nach über 40 Jahren feierten Gerstunger und Wildecker wieder gemeinsam Weihnachten.



**28.12.1989:** Feier anlässlich der Fertigstellung des Fuß- und Radweges zwischen der thüringischen Gemeinde Gerstungen und der hessischen Gemeinde Wildeck im Saal der Gaststätte Bolz Gerstungen-Untersuhl. Grußworte durch Herrn Bickhardt (Straßenbaufirma) und Willi Müller (Bürgermeister von Wildeck) an Gäste und Bauarbeiter. In fröhlicher Runde werden viele Freundschaften geschlossen. Musikalische Unterhaltung durch das Eisenbahnerblasorchester Gerstungen. Die fertige zweispurige Fahrbahn mit Fuß- und Radweg, Baukosten rund 750 000 DM, wird als „Weihnachtsgeschenk“ am **22.12.1990** übergeben.



### 30.12.1989

Treffen der Nachbarn: Am 30. Dezember 1989 gastierte der ESV Gerstungen erstmals in Obersuhl und traf in einem Freundschaftsspiel auf die SG Wildeck. Kapitän Wolfgang Witzel (vorn rechts) begrüßt den Gerstunger Spielführer Peter Kutza. Hinten von links: Bürgermeister Gerstungen Günter Stein, Obersuhls Ortsvorsteher Josef Keck, Kreisschiedsrichterobmann Karl-Heinz Blumhagen und Heinz Berge aus Weiterode, der Schiedsrichter der Partie.



### 1990:

Nach der Grenzöffnung gründet man Anfang **1990** die Agrargenossenschaft Gerstungen e.g. Der Waldreichtum bedingte eine organisierte Holzwirtschaft. Es entstehen Förstereien. Leider verschwinden immer mehr Betriebe (u.a. Kartonage Betrieb, Petkus Landmaschinenwerk Wutha – Betrieb Gerstungen und Konsumverkaufsstellen). Die Produktion „VEB Dachzielgelwerk Gerstungen“ wird eingestellt und das gesamte Objekt stillgelegt. Dafür bleibt die Zahl ortsansässiger Handwerksbetriebe erfreulicherweise erhalten. Einige Ansprüche von Westbewohnern auf Eigentum in Gerstungen sorgen für Unruhe. Auszug HNA vom 25.01.1991: „Wildwest im Osten“. Das Streitobjekt: Haushaltswaren Fischer in Gerstungen. Der Volkszorn tobte in Gerstungen. Zerstoche Autoreifen, ein abgeknickter Mercedes-Stern, zugeklebte Schaufenster, herausgebrochene Türschlösser und Beschimpfungen sind die vorläufige (?) Bilanz des Streites um eine Ladenfläche an der Gerstunger Hauptstraße. Kontrahenten sind die Besitzer des Hauses, ein Professor von der Gesamthochschule Kassel, und die Gerstunger Familie Fischer, die den Laden seit 52 Jahren gepachtet bzw. gemietet hat und dort ein Geschäft für Haushalts- und Eisenwaren betreibt. Familie Fischer musste später ihr Geschäft aufgeben (Eigenbedarf).

Sie bauten ein neues Haus mit Geschäftsräumen in der Wilhelmsstraße 89, das sie heute noch in Gerstungen betreiben.



1991: Geschäft Fischer



1991: Konsumverkaufsstelle, Thälmannstraße



1990: Bibliothek, Bahnhofsstraße



1990: „Ikarus“ Bus vor Fahrbetrieb Herwig, Mittelweg



1980er Jahre Gelände VEB Dachziegelwerk



1991: Sprengung Schornstein Ziegelei

**1990:** In Gerstungen und Untersuhl gab es eine Vielzahl von Vereinen und Interessengemeinschaften mit Tradition, die sich nach der Grenzöffnung wieder neu orientieren mussten. Viele junge Leute von sporttreibenden Vereinen schließen sich Vereinen in den benachbarten hessischen Kommunen an. In den Folgejahren kehrten sie aber wieder zurück zu den Stammvereinen.



1990: Vereinskasten ESV Gerstungen Bahnhofstraße/Ecke Wilhelmsstraße. Erstes Fußballfreundschaftsspiel im Jugendbereich zwischen dem ESV Gerstungen und der SG Wildeck 1987 fand bereits im Dezember 1989 statt.

**1990:** Beginn der umfangreichen Bauarbeiten am ehemaligen „Stasi-Gebäude“ in der Gartenstraße zu einem Schulgebäude. Mit der politischen Wende 1989 gab es Bestrebungen, den gymnasialen Zweig in Gerstungen wieder aufzunehmen (1982 übernahm die Polytechnische Oberschule deren Namen „Goetheschule“). Zur Unterstützung dieser Aktion wird ein Schulförderverein gegründet. 1991 wurde im thüringischen Gerstungen das Gymnasium eröffnet.

Bereits 1992 kam der erste Schüler aus dem Kreis Hersfeld-Rotenburg an die Schule. 2001 erhält die Schule den Namen „Philipp Melanchthon“ und 2009 den Titel „Schule der deutschen Einheit“.



März 1990: Dienstgebäude mit Telefonabhöranlage der Passkontroll Einheit (PKE) und Zoll in der Gartenstraße. Ende 1990 räumen DDR-Organen das Gebäude. Zurück lassen sie die Reste der Telefonabhöranlage.



**1990:** Zwei Steinmetzbetriebe werden durch die Firma Schäfer übernommen. Das Eine in Eisenach in der Friedhofstrasse, das Andere in Gerstungen in der Wilhelmstrasse. Den Gerstunger Betrieb übernahm 1990 Sohn Holger Schäfer, der seither den Betrieb in eigener Regie führt.



1990 / 2015 Steinbildhauerei Schäfer in der Wilhelmstraße Gerstungen

**1990:** Für die Belieferung der Braunkohle in Gerstungen war der VEB Kohlehandel Eisenach zuständig. Mehrere Mitarbeiter belieferten Kunden in den Ortschaften im Westteil des Kreises mit 3 LKW und einem Multicar. Mitte 1991 wurde der Betrieb von der Firma Triebstein aus Wildeck-Obersuhl übernommen.



1990: Verladestelle im Bereich Bahnhof Gerstungen.



1986: W. Sch. mit einem W50L auf der Waage in Gerstungen

Das Volk – Lokalseite Eisenach vom **04.01.1990**: „Die Versorgung mit Bedarf für Haus, Hof, und Garten ständig weiter zu verbessern, gehört zu den vorrangigen Anliegen der Handelsgenossenschaft. Dazu wird durch die BHG Marksuhl in Eigenleistung ein Verkaufsobjekt in Gerstungen errichtet, das auch durch eine größere Verkaufsraumfläche ein umfangreiches Angebot ermöglicht. Für die Bewohner von Gerstungen und Umgebung bedeutet das eine wesentliche Verbesserung. Das Objekt am Markt (siehe Foto) ist im Rohbau fertig und soll noch in diesem Jahr übergeben werden.“ Im Jahr 2011 erfolgte der Umbau des Gebäudes am Markt 14 zu einem Wohn- und Geschäftshaus. Im Erdgeschoss befindet sich das Domizil der AWO-Ortsgruppe Gerstungen und im Obergeschoss sind sechs Wohneinheiten.



Das Volk – Lokalseite Eisenach vom **10.01.1990**: „Der erste Ort nach der Grenze soll nicht täuschen. Werterhaltung in Gerstungen trägt zur Verschönerung bei. Am alten Feuerwehrgerätehaus in Gerstungen war schon längere Zeit einiges fällig. Im letzten Jahr wurde da einiges in Angriff genommen. Das Dach wurde repariert und gleichzeitig eine neue Dachentwässerung angebracht. Das übernahmen Gemeindearbeiter, die auch das Gerüst aufstellen besorgten mit Unterstützung der Baubrigade des Gemeindeverbandes. Aktiv beteiligten sich natürlich auch die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr, die vor allem den Außenputz in Ordnung brachten. Einen entscheidenden Beitrag zur Verschönerungskur steuerte die PHG Vereinte Kraft bei, die sich um die Anstricharbeiten kümmerte und damit sozusagen dem Ganzen seinen „letzten Schliff“ gab.

Insgesamt betragen die Kosten für die Werterhaltung rund 12000 Mark. In dem Gebäude haben aber auch zwei Familien ihr Zuhause, und für sie hat sich vor allem schon durch die Dachinstandsetzung einiges verbessert. Das soll aber noch nicht alles gewesen sein. In diesem Jahr soll eine neue Kläranlage gesetzt werden, womit auch Installationsarbeiten in den Wohnungen verbunden sind, um weitere Verbesserungen zu schaffen. Natürlich ist das nicht das einzige, das sich die Gerstunger in diesem Jahr vorgenommen haben. Mit Unterstützung der Gemeindearbeiter, den Hausmeistern gemeindeeigener Einrichtungen und natürlich anderen Helfern vom Fach sind weitere Häuser für die Werterhaltung vorgesehen. Die hatte zwar auch bisher keinen geringen Stellenwert. Doch seit Gerstungen als Grenzort wieder eine größere Bedeutung hat, trifft dies ebenso für alles andere zu. Als erster Ort hinter der Grenze vermittelt Gerstungen auch vielen Besuchern den ersten Eindruck.“



*Mit seinem schönen Fachwerk dürfte das Gerstunger Feuerwehrgerätehaus von den Besuchern wohl kaum übersehen werden.*

Foto „Das Volk“ 1990

### 11. Januar 1990:

Mit der Militärreform der NVA im **Januar 1990** wird der Personalbestand der Grenzsoldaten und Unteroffiziere durch Verkürzung der Wehrdienstzeit von 18 auf 12 Monate (Soldaten) und 36 auf 24 Monate (Uffz.) reduziert, auch in der **Grenzkompagnie Untersuhl**. Das verbliebene Personal in Untersuhl wird an den neuen Grenzübergängen und zum Abbau der Grenzsperranlagen eingesetzt bzw. mit Sicherungsaufgaben beauftragt.



Januar 1990: Vergangenheitsbewältigung mit Drahtschere und Bolzenschneider. Beginn mit dem Abbau von Signaldrähten am Grenzsignalzaun 80 an der hessisch - thüringischen Grenze auf einer Länge von 270 km.

**3. März 1990:** Willy Brandt in Gerstungen: Für viele Gerstunger war der 3. März wieder ein besonderer Tag. Es hatte sich herumgesprochen, dass Willy Brandt an diesem Tag Eisenach und Erfurt besuchen will und somit natürlich Aufenthalt auf dem Bahnhof Gerstungen haben würde.

Sein Salonwagen war an einem Interzonenzug angekoppelt. Als dieser Zug einlief, begrüßte ihn die Kapelle der Deutschen Reichsbahn mit einem zünftigen Marsch. Neben dem hessischen Landesvorsitzenden der SPD Hans Eichel waren auch viele Gerstunger zur Begrüßung erschienen. Daneben aber auch Einwohner aus Wildeck. Langsam stieg Willy Brandt aus dem Wagen aus und richtete ein paar Worte an die Menschen. Die ihm zu Ehren erschienen waren. Viele von ihnen konnten sich noch daran erinnern, als er vor 1970 zum ersten Male auf seinem Weg nach Erfurt durch Gerstungen fuhr. Niemand durfte ihn damals zu Gesicht bekommen, geschweige denn ihm zuzuwinken. Alle Häuser und Stellwerke an der Strecke waren seinerseits von drei Seiten frisch gestrichen worden. Auch der Gerstunger Personenbahnhof, den er damals nicht betrat, wurde extra renoviert. Nach dem kurzen Aufenthalt setzte Willy Brandt seine Reise fort. Aus einem Waggonfenster reichte er zum Abschied noch ein paar mit seinem Autogramm versehene Fähnchen. Unter den Klängen der Reichsbahnkapelle verließ der Zug den Bahnhof.



Willy Brandt auf dem Bahnhof Gerstungen

### 18. März 1990:

Wahl zur 10. Volkskammer in der DDR: Die Menschen in der DDR durften zum ersten Mal die Abgeordneten der Volkskammer frei wählen. Der Tag markiert das Ende der SED-Herrschaft und war ein wichtiger Schritt zur Wiedervereinigung. Die Volkskammerwahlen ergeben einen klaren Sieg der "Allianz für Deutschland", an deren Spitze die CDU steht. Die insgesamt 12,4 Millionen wahlberechtigten Bürger in der DDR können sich am 18. März 1990 zwischen 19 Parteien und fünf Listenverbindungen entscheiden. Die Wahlbeteiligung liegt bei der ersten und zugleich letzten freien Volkskammerwahl bei 93,4 Prozent. Auch viele Gerstunger nehmen ihr Wahlrecht wahr. Entgegen aller Vorhersagen votieren 48 Prozent der Wähler für die "Allianz für Deutschland", bestehend aus der Ost-CDU, dem Demokratischen Aufbruch (DA) und der Deutschen Sozialen Union (DSU). Das Wahlbündnis ist am 5. Februar gegründet worden und unter dem Motto "Freiheit und Wohlstand – Nie wieder Sozialismus" zur Wahl angetreten.

Die Grenzkontrollen auf dem Bahnhof Gerstungen fanden nach dem 9.11.1989 nur noch sporadisch statt. Bis 18.3.1990 werden Interzonenzüge noch kontrolliert. Personen dürfen aber die Züge verlassen.

## **März 1990**

### **Der Grenzbahnhof Gerstungen – von Willi Meerbach, Gerstungen**

„Im März 1990 beginne ich mit meiner Rundfahrt um das Bahngelände im Ortsteil Untersuhl. An der ehemaligen Grenztruppenkaserne am Berg fahre ich in Richtung Ziegelei, biege dann in die Weinbergstraße ab und später in die Gartenstraße. Einst versperre ein Schlagbaum am letzten Haus den Weg, denn diese Straße durften nur Angehörige der DDR-Grenztruppen fahren. Kurz vor dem Lokschuppen sehe ich einen größeren langgezogenen Bau. Es war der Viehbahnhof. Hier wurde das Vieh vor dem Transport in die Bundesrepublik untersucht, gereinigt und aufgemöbelt. Die Abwässer gelangten in den sog. Ölgraben in den Tümpel. Wahrscheinlich wurden hier scharfe Desinfektionsmittel verwendet und einfach abgestoßen, so dass im früheren biologischen Schulgebiet viele Bäume eingegangen sind. Niemand konnte etwas dagegen tun, auch unsere Gewässeraufsicht nicht. Ein paar Schritte weiter befanden sich am Straßenrand eine große Anzahl Hundezwinger. Die Hunde wurden dringend gebraucht, um gründliche Kontrollen durchführen zu können. Vorbei geht es an einem Stellwerk hinter dem Lokschuppen, daneben steht ein Beobachtungsturm aus quadratischen Betonfertigteilen. Hier befindet sich auch ein weiterer Schlagbaum. Auf dem Bahngelände beginnen nun die Bahnsteige des Westbahnhofes, die durch Sichtblenden in der Mitte getrennt waren. Bald bin ich auch am indirekten Zugang zum Westbahnhof, der nur hier von der Straße aus von besonderen Personen durch ein verschlossenes Tor betreten werden konnte. Links daneben befand sich für diesen Personenkreis auch ein größerer Parkplatz, hinter dem sich in ca. 20m Entfernung ein Betonbunker befand. Regulär mussten alle Bediensteten durch die Kontrolle in der Gartenstraße gehen und von hier den Schwarzen Tunnel zum Kontrollgebäude. Uniformierte dreier Diensthierarchien teilten sich die Aufgaben an den Grenzübergangsstelle (GÜST): Angehörige der Grenztruppen, die für die äußere Sicherung des GÜST - Territoriums zuständig waren, Mitarbeiter der Zollverwaltung sowie die Passkontrollenheiten (PKE) des Ministerium für Staatssicherheit (MfS), die jeweils in festgelegten Kontrollbereichen ihre Filtrierungs- und Überwachungsaufgaben wahrnahmen. Die PKE des MfS trugen zur Tarnung Uniformen der Grenztruppen.

Ich fahre nun ca. 300m weiter und befinde mich an der Stelle, wo sich einst vor dem Trassenbau die Eiserne Brücke befand, die aber wegen der Erweiterung der Bahnanlagen abgerissen wurde. Auf der gegenüberliegenden Seite des Bahnhofes stand ein Beobachtungsturm mit runden Betonfertigteilen, der uns früher oft in der Nacht mit seinem Scheinwerfer in das Fenster leuchtete. Von einem Soldaten, der hier seinen Dienst versah, hörte ich, dass mein Name registriert war. Ich wohnte ja auch in der Nähe des Bahnhofes, in der Poststraße.

Weiter geht die Fahrt am Bahndamm entlang und ich biege ca. 200m am Gelände der Ziegelei rechts ab, durchfahre die Unterführung und biege wieder rechts in die Gartenstraße, die zum Personenbahnhof führt. Auf halben Weg stehe ich vor dem Gebäude der Staatssicherheit (PKE und Zoll). Dieses Gebäude war sogar mit der Post verbunden, um alle Telefongespräche der Einwohner abhören zu können. Nach der Wende konnte man einen großen Berg Material der Abhöranlage im Hof des heutigen Gymnasiums liegen sehen. Der ganze Bau war mit einem hohen Zaun umgeben, auf dem sich natürlich auch eine Alarmanlage befand.

Ich fahre 200m weiter und stehe vor der alten Triebwagenhalle, die inzwischen auch abgerissen ist. Später diente sie auch als Schulturnhalle. Ich kletterte nun den Bahndamm hinauf und stehe am Ende des Gleises 1.

Hier kann man heute noch einen Bunker sehen, der aus senkrechten in die Erde stehenden Eisenbahnschwellen gebaut wurde. Dieser Bunker war mit Schwellen abgedeckt und hatte Sehschlitze in Richtung Bahngelände. Von hier aus ist auch gut zu erkennen, dass der größte Abschnitt des Bahnhofs dem Transitbereich diente und extra durch Zäune abgesichert war.

Der Bahnhof war also aufgeteilt in Binnen-, Güter (Transit)- und Personenabfertigung (Transit). Von dem Bunker aus sind es nur noch ein paar Meter bis zum Eingang des Tunnels, der zum Transitbahnhof führte und mit einem Eisentor versehen war.

Seitlich davon stand das Kontrollgebäude. Von hier aus führte auch eine Brücke (Eisensteg) über den gesamten Bahnhof zum Kontrollgebäude Transitbahnhof, die aber in der Regel nur durch Angehörige der Sicherungseinheit benutzt wurde“.

**April 1990:** „Protestschilder“ in Gerstungen gesehen:



**13. April 1990:** Freigabe „Thüringer Zipfel“ bei Gerstungen für den Verkehr. Am 18.07.1992 werden 5 von 7 alten Brückenpfeilern gesprengt. 26. November 1993: Freigabe der nördlichen Brückenhälfte der Richelsdorfer-Talbrücke (Weihetalbrücke) mit zwei Fahrbahnen für den Verkehr durch Bundesverkehrsminister Wissmann.

**26. April 1990:** Das „grüne Licht“ zum vorerst eingleisigen Ausbau des 1978 stillgelegten deutsch-deutschen Reichsbahn -Streckenabschnittes zwischen Bahnhof Wartha und Gerstungen erfolgt mit der symbolischen Montage eines 15 Meter langen Gleisstückes am Bahnhof Wartha.



Bauschild

**6. Mai 1990:**

Bei den Kommunalwahlen am 7. Mai 1989 ist es den DDR-Bürgerrechtlern erstmals gelungen, dem SED-Regime massive Wahlfälschungen nachzuweisen. Sie haben von dem Recht Gebrauch gemacht, die Auszählungen zu beobachten, und die örtlichen Ergebnisse mit den offiziell verkündeten verglichen. Die Wahlmanipulationen und der darauf folgende Protest gelten als Anfang vom Ende der DDR. Denn dieser Protest weitet sich zusehends aus und mündete in die Montagsdemonstrationen im Herbst.

Fast auf den Tag genau ein Jahr danach, am 6. Mai 1990, können die Menschen in der DDR erneut ihre kommunalen Mandatsträger wählen. In freien Wahlen treten konkurrierende Parteien gegeneinander an. Spätestens seit dem 18. März 1990, der ersten freien Volkskammerwahl, ist die DDR ein anderes Land.

Die SED-Diktatur ist endgültig besiegt, in Ostberlin ist seit dem 12. April eine demokratisch legitimierte Regierung im Amt. Mit dieser Kommunalwahl beginnt nun auch auf regionaler Ebene die Entmachtung der alten Eliten. Zwar hatten sie, wie die Zentralregierung, bereits in den Monaten zuvor ihre Macht an "Runden Tischen" teilen müssen, aber sie hatten noch Einfluss.

Nach dem 6. Mai 1990 ziehen auch in die Kommunalparlamente frei gewählte Volksvertreter ein. Das Wahlergebnis entspricht zwar nicht ganz dem der Volkskammerwahl, aber erneut wird die CDU mit 30,4 Prozent stärkste Partei – vor der SPD mit 21 und der PDS mit 14 Prozent. Fast ein Viertel der Stimmen entfällt dieses Mal auf "Sonstige": lokale Wählerbündnisse aller Art, zum Teil sogar Feuerwehren, Sportvereine und kirchliche Gemeinden. Wahlergebnis in Gerstungen: Die CDU gewinnt die Kommunalwahlen in Gerstungen und stellt den neuen Bürgermeister.

**27. Mai 1990:** Erster Halt des Intercitys „Johann-Sebastian-Bach“ in Gerstungen. Fahrgäste und Besucher werden durch das Eisenbahnerblasorchester Gerstungen begrüßt.



**1. Juni 1990:** Manfred Schramm (CDU) zieht als neuer Bürgermeister in das Rathaus Gerstungen ein. Die Einsetzung eines SED-Bürgermeisters war Geschichte. Die Amtszeit von M. Schramm endet 2004 mit der Neuwahl von Werner Hartung.



1992: Ansprache Bürgermeister Manfred Schramm auf dem Bahnhof Gerstungen

**13. Juni 1990:** Im Beisein des hessischen Ministerpräsidenten Dr. Walter Wallmann, des hessischen Wirtschaftsministers Alfred Schmidt und weiterer Prominenz aus Politik und Wirtschaft, darunter Wilhelm Knittel vom Bundesverkehrsministerium und Staatssekretär Bernd Rohde vom DDR-Verkehrsministerium, wird das Autobahnteilstück der A4 durch den „Thüringer Zipfel“ provisorisch für den Verkehr freigegeben.

Vorerst kann die Autobahn in jede Richtung nur einspurig befahren werden. Zwischen den provisorischen Enden der A4 bei Wildeck-Obersuhl im Westen und Herleshausen - Wommen im Osten besteht somit wieder eine Autobahn von 12 Kilometern, wovon sich ca. 8 km auf thüringischem Gebiet befinden.



**1. Juli 1990:** Die Kontrollen an der innerdeutschen Grenze und an den Grenzübergangsstellen werden durch Grenzorgane beider Seiten eingestellt. So auch an der Grenze im Bereich Gerstungen und an den Grenzübergangsstellen Wartha (Straße) und Gerstungen (Bahn). Der letzte Leiter der Grenzübergangsstelle Gerstungen war Oberstleutnant M. K. Er wurde später als Wachposten in der Grenzkompagnie Untersuhl eingesetzt! Durch das „Aus“ für den Grenzbahnhof Gerstungen änderte sich die Funktion des Bahnhofes erneut. Als Durchgangsbahnhof verlor er an Bedeutung. Nur noch Züge im Nahverkehr halten hier und der Abtransport der Produkte aus der Kaliindustrie wird gewährleistet. Die Grenzkompagnie Untersuhl wird geräumt und wird später als Asylbewerberheim genutzt.



August 1990: Grenztruppenunterkunft  
in Untersuhl



Asylbewerberheim 2009



Blick auf den Bhf Gerstungen 1990

**1. Juli 1990:** Die Wirtschafts- und Währungsunion bringt die DM auch nach Gerstungen.



**August 1990:** Die Grenzsperranlagen (Grenzzäune, Kolonnenwege, Kfz-Sperrgräben, Beobachtungstürme, Bunker u.a. werden durch Spezialkommandos weiter abgebaut. Der Beobachtungsturm (BT-9 2m x 2m) und Reste von den Grenzsperranlagen an der Bahnlinie bei Obersuhl bleiben erhalten. Seit 2010 sind diese Anlagen Bestandteil des Grenzlehrpfades Obersuhl - Gerstungen. Bürger aus Gerstungen und auch aus Wildeck bauen Metallgittermatten von den Grenzzäunen ab. Sie verwenden sie u.a. als Kompostvorrichtungen oder auch als Gartenzäune.



1990: Abbau des Metallgitterzaunes in den Werraauen und Kompostvorrichtung in Gerstungen 2010

**September 1990:** Die Halte der Schnellzüge in Gerstungen entfallen.

Am **30. September 1990** werden die Grenztruppen mit "Befehl Nr. 49/90 des Ministers für Abrüstung und Verteidigung Rainer Eppelmann über die Auflösung der Grenztruppen der DDR" aufgelöst. Nach erfolgter „Gauck-Überprüfung“ werden von der ehemaligen Grenzkompanie Untersuhl acht Berufssoldaten (auch Grenzaufklärer und Zugführer) vom Bundesgrenzschutz übernommen und versehen nach ihrer verkürzten Ausbildung in Eisenach ihren Dienst in verschiedenen Dienststellen des Bundesgrenzschutzes, heute Bundespolizei. Auch Stabsoffiziere vom ehemaligen Grenzbataillon Herda, Grenzausbildungsbataillon 11 Eisenach und Grenzkreiskommando 304 Eisenach schlagen die gleiche Ausbildung ein.

Einige Soldaten beginnen ihre Ausbildung bei der Landespolizei Thüringen, auch ehemalige Angehörige der Passkontrollereinheit von der GÜST Wartha. Die meisten jedoch zogen ihre Uniform aus und wechselten in die Wirtschaft.

Ein Zeitzeuge, ehemaliger Angehöriger der Grenzkompanie Untersuhl:

„Im November 1989 zeigte der eine oder andere Grenztruppen-Offizier sein wahres Gesicht. Auf der einen Seite noch Einleitung von Verfahren wegen Kontaktaufnahme mit BGS / Zoll bei den Grenzöffnungen, auf der anderen Seite selber schon heimlich den ersten Besuch und Kontakte nach Westdeutschland. Dann das erste Schrottauto aus dem Westen vor dem Kasernengelände. Ich habe es selbst erlebt, wie man einen Oberfeldwebel (Grenzaufklärer) der Grenzkompanie Untersuhl Unrecht antun wollte, nur weil er bei Grenzöffnung mit BGS-Beamten warmen Tee in der kalten Nacht am Autobahnübergang Obersuhl trank. Ein Parteiverfahren wurde eingeleitet. Dann das Erlebnis nach dem Ausbau der Straße Obersuhl - Untersuhl an der Kontrollstelle: Nach den Vorarbeiten hieß es dann für uns Grenzer der Kompanie: weggetreten. Angehörige der Passkontrollereinheit (GÜST Bahnhof Gerstungen bzw. GÜST Wartha) übernahmen die Kontrollmaßnahmen. Diese Angehörigen der Staatssicherheit wurden dann auch noch von Bundesbürgern gefeiert und mit Geschenken bedacht. Dann auch noch die vielen Verkäufe von Uniformteilen und von Streckmetall unter der Hand. Maßnahmen wie z.B. Verkäufe von Dienstferngläsern, Fotoapparate Praktika, KFZ Technik vom Grenzkreiskommando 304 Eisenach (GKK) drangen kaum nach außen. Nur wer an der Quelle saß, machte sein Schnäppchen. Offiziere, die uns noch vor kurzem ein „Feindbild“ einprägten, waren im Oktober 1990 Angehöriger des Bundesgrenzschutzes (Ost), bei der Grenzschutzabteilung Ost 3 in Eisenach, später in Bad Dübau. Ich selbst kam über Umwege zur Landespolizei Thüringen.“

**3. Oktober 1990:**

Die neu gebildeten ostdeutschen Länder, darunter Thüringen, treten per Staatsvertrag dem Rechtsgebiet des Grundgesetzes gemäß Artikel 23 bei. Die DDR hört auf zu bestehen.

Mit einem Appell an der ehemaligen innerdeutschen Grenze, der Grenze zwischen Hessen und Thüringen, verabschieden sich am Tag „der deutschen Einheit“ die Dienststellen des Grenzschutzkommandos Mitte (darunter auch die Grenzschutzabteilung Mitte 2 Bad Hersfeld) am Mittwoch, 3. Oktober 1990 (Tag der Deutschen Einheit) von der ehemaligen Grenzbevölkerung. Zu der vom Wetter sehr begünstigten Veranstaltung sind mehr als 2.000 Besucher aus Hessen und Thüringen gekommen. Das BGS – Musikkorps beendet unter den Klängen der Nationalhymne den offiziellen Teil der Veranstaltung. Über den ernsten Charakter des Tages hinaus entwickelt sich ein richtiges Volksfest mit allem Drum und Dran. Zum Mittag stellt der BGS einen schmackhaften Erbseneintopf bereit und aus Untersuhl werden original thüringische Bratwürste angeboten. Nach fast 40 Jahren Trennung haben sich die Bürger aus Ost und West viel zu erzählen.



Manfred Schramm, Altbürgermeister Gerstungen

### Schlusswort

Die Ahnungslosen glauben, das Grenzgebiet sei ein Landstrich gewesen, in welchem man auf der Grundlage besonderer Zuwendungen ein üppiges Leben hätte führen können, sei es durch die Grenzzulage hier oder die Zonenrandförderung da. Die Betroffenen selbst haben es beinahe schon wieder vergessen. Darum ist es wichtig, aufzuklären und die Erinnerung zu halten.

Es geht um die Lage der Menschen und davon ausgehende Auswirkungen auf das Lebensschicksal bei vielen und die Methoden der Durchsetzung des Regimes. Es muss sichtbar werden, wozu Menschen fähig sind.

Die vorliegenden Darstellungen aber verdeutlichen, dass das Grenzland die Menschen veränderte. Sie wurden misstrauischer, da Fremde hierher kamen, um das fremdbestimmte Regime durchzusetzen. Sie wurden ängstlicher, weil sie nicht wussten, wer sich von den Menschen aus der vertrauten Umgebung bereits der fremdbestimmten Sache freiwillig oder unfreiwillig verschrieben hatte, und sie wurden stumpfsinniger, da ihnen der Bewegungsraum unzumutbar stark eingeschränkt worden war. Wie freiheitsgewohnte eingepferchte Tiere im Zoo auf kurzer Strecke hin und her oder in „Achten“, so liefen sie die kurzen Wege durch die Dörfer und vielleicht noch ein Stück innenwärts, ansonsten blieben ihnen Wiese, Feld und Wald versperrt.

Und nicht zu vergessen das Hässliche, das militärischen Anlagen anhaftet, das sich breitmacht und zum bestimmenden Element wird, wenn eine Gewaltherrschaft mit der ihr eigenen Methode ihre Prinzipien durchsetzen möchte.

An all dies wollen wir nicht dauernd denken. Wie könnten wir sonst die Lösung der Probleme von Gegenwart und Zukunft zuversichtlich angehen. Aber vergessen dürfen wir in mehrerlei Hinsicht nicht: Solches ist menschenmöglich, solches ist von Menschen ausgehalten worden, und es ist überwindbar.

### **Quellen Texte und Fotos:**

Hildigund Neubert

Archive Gemeinde Gerstungen und Gemeinde Wildeck

Presseberichte HNA - Regionalteil

Sammlung Willi Meerbach, Gerstungen

Sammlung Fritz Buchenau, Wildeck-Obersuhl

Zeitzeugen aus Berka/Werra, Gerstungen und Wildeck.

Presseberichte „Das Volk“ - Lokalseite Eisenach

Archiv Bundesgrenzschutz Bad Hersfeld

Archiv Silvio Liebchen, Landespolizei Thüringen

Archiv Hans-Karl Gliem, Wildeck-Obersuhl

Archiv Helmut Schmidt, Herleshausen

Werner Fischer, Berka/Werra

Wilfried Rösing, Gerstungen

Zusammenstellung Hans-Karl Gliem, 08/2015

## Fotoimpressionen Gerstungen - Untersuhl damals (1990) und heute(2015)

Quelle: W. Rösing und Archiv H.K. Gliem



Um den Kirchplatz in Untersuhl

1990

2015



## Fotoimpressionen Gerstungen - Untersuhl damals (1990) und heute(2015)

Quelle: W. Rösing und Archiv H.K. Gliem



Um den Kirchplatz in Untersuhl

1990

2015



**Fotoimpressionen Gerstungen - Untersuhl damals (1990) und heute (2015)**

Quelle: W. Rösing und Archiv H.K. Gliem

1990



2015



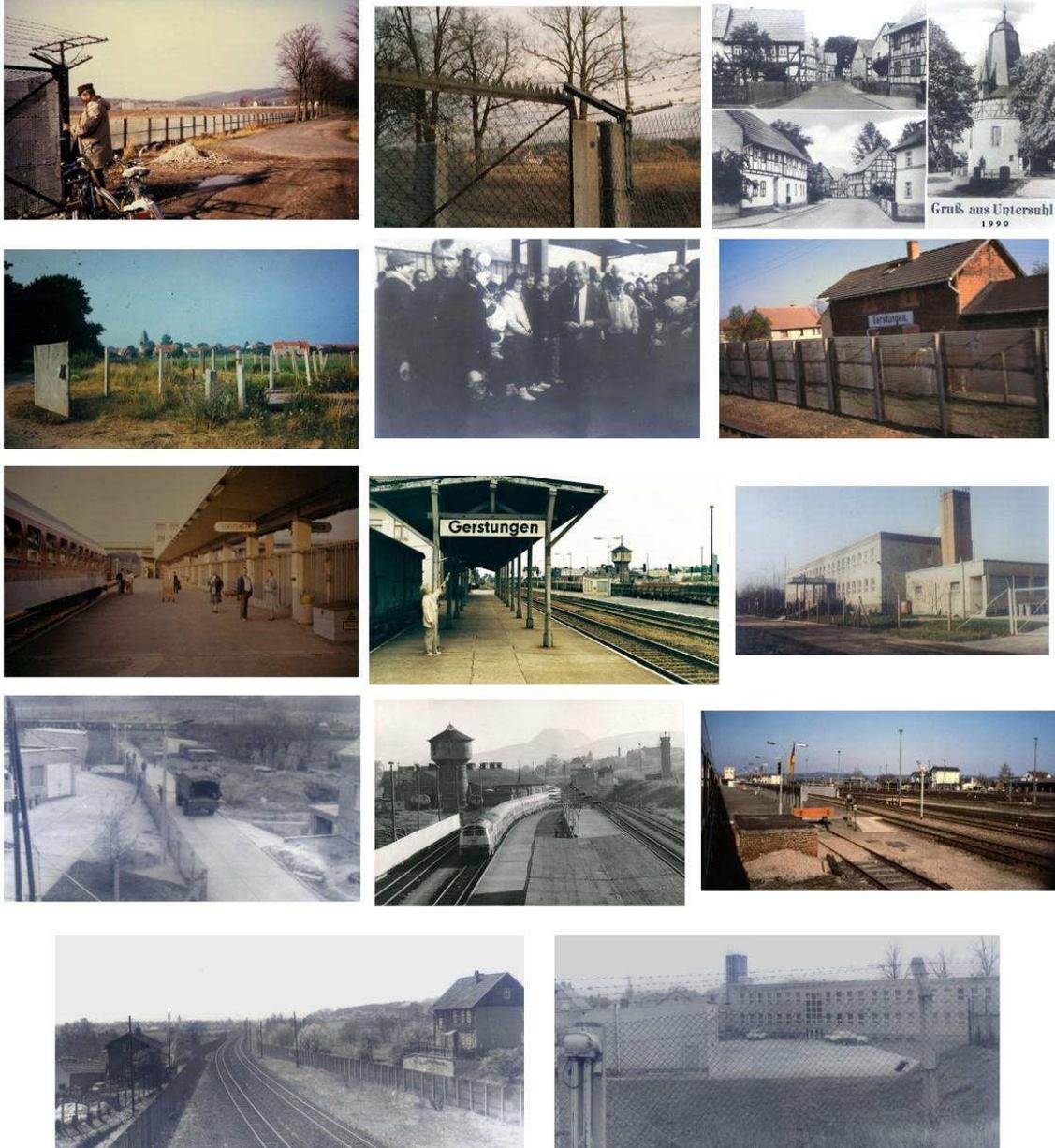
## Fotoimpressionen Gerstungen - Untersuhl 1990

Quelle: W. Rösing, Willi Meerbach, Fritz Buchenau und Archiv H.K. Gliem



## Fotoimpressionen Gerstungen - Untersuhl 1990

Quelle: W. Rösing, Willi Meerbach und Archiv H.K. Gliem

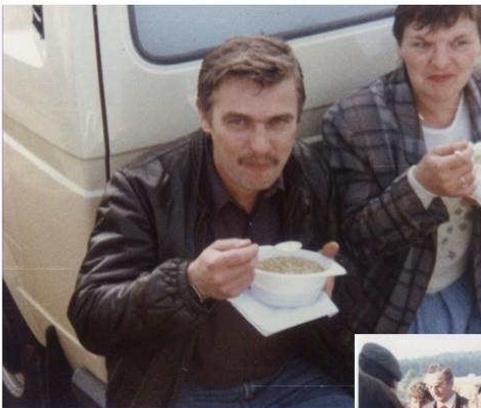


## Fotoimpressionen Gerstungen - Untersuhl 1990

---

Quelle: W. Rösing, Willi Meerbach, Fritz Buchenau und Archiv H.K. Gliem

3. Oktober 1990 – Wiedervereinigung – BGS-Appell



### Fotoimpressionen Gerstungen - Untersuhl 1990

---

Quelle: W. Rösing, Willi Meerbach und Archiv H.K. Gliem



### Fotoimpressionen Gerstungen - Untersuhl 1990

---

Quelle: W. Rösing, Willi Meerbach und Archiv H.K. Gliem



### Fotoimpressionen Gerstungen - Untersuhl 1990

---

Quelle: W. Rösing, Willi Meerbach und Archiv H.K. Gliem



## Fotoimpressionen Gerstungen - Untersuhl 1990

---

Quelle: W. Rösing, Willi Meerbach und Archiv H.K. Gliem



## Fotoimpressionen Gerstungen - Untersuhl 1990

Quelle: W. Rösing, Willi Meerbach und Archiv H.K. Gliem



KARNEVALSSITZUNG  
am 10. Februar 1990 im „Rautenkranz“  
Beginn: 19.30 Uhr

Tisch-Nr. 4 Pl. 6 - UGCV -

*So ist es nun,  
man fährt einfach  
mal zum „Handball“  
nach Eisenach,  
oder zum Karneval  
nach Gerstungen*

**Handball-Freundschaftsvergleich**

Sporthalle an der Katzenaue  
Freitag, den 5. Januar 1990, 17.30 Uhr  
**BSG Motor Eisenach – SG Heringen-Obersuhl (BRD)**

Block D	Reihe 3	Platz 00 001 ✳	Preis: 5,00 M Sportfonds: + 0,10 M
---------	---------	-------------------	--

